

Kopiererinnen

mit Kenntnis der neueren Positivverfahren werden in einem halben Jahr ausgebildet und pflegen ein Gehalt von 50 bis 100 Mark monatlich zu erhalten.

Empfangsdamen,

mit Kenntnis der kleinen Retouche und einfacher Buchführung, bedürfen zur Ausbildung, im Fall sie einige zeichnerische Anlage haben, nur eines halbjährigen Unterrichts; ihr Gehalt pflegt etwas höher bemessen zu sein, da auch größere Toilettenansprüche an sie gemacht werden.

Ehe ein junges Mädchen eine der genannten Stellen zu erlangen sucht, ist ihm immer anzuraten, eine Volontärstellung in einem namhaften Atelier anzunehmen, um sich vollständig mit der Praxis bekannt zu machen.

Wie der letzte Jahresbericht des Lette-Vereins sagt, sind die Anfragen von Photographen nach ausgebildeten Schülerinnen in so erfreulicher Zunahme begriffen, daß es nicht möglich war, alle zu befriedigen. Auch hat sich schon eine Anzahl von Schülerinnen — zur Zeit elf — selbständig gemacht. Andere fanden zur Weihnachtszeit als Aushilfe Beschäftigung.

In Zürich wie in Petersburg sollen photograppische Lehranstalten nach dem Muster der Schule des Lette-Vereins gegründet werden.

Denselben günstigen Erfolg wie die photographische Lehranstalt des Lette-Vereins hat die des Frauenbildungsvereins in Breslau, Katharinenstraße 18, aufzuweisen.

Das Schulgeld daselbst beträgt für den halbjährigen Kursus 60 Mark, für ein Jahr 100 Mark und für 1½ Jahr 130 Mark. Verlangt wird ein Alter von mindestens 16 Jahren, doch werden auch Mädchen von 14 Jahren unter besonderen Bedingungen zu dreijähriger Lehrzeit angenommen.

Mit der Anstalt ist ein öffentliches Atelier verbunden und somit Gelegenheit geboten, sowohl eine systematische fachliche Ausbildung zu genießen als auch gleichzeitig den Ge-

schäftsgang in der Weise kennen zu lernen, wie es die Praxis verlangt.

Die Leitung der Anstalt ist ihren absolvierten Schülerinnen möglichst zur Erreichung von Stellen behilflich.

Von Lehranstalten, in denen das Retouchieren und Übermalen von Photographien gelehrt wird, führen wir an: Lehranstalt für Retouche und Malerei von Martha Dorn, vorm. Elise Bogelsang, Berlin W., Lützowstraße 59.

Für Photographinnen, die sich selbständig machen, wird es sich in vielen Fällen empfehlen, mit dem Atelier einen Laden zu verbinden, in dem alles, was in das Fach einschlägt, wie Photographien von Landschaften und monumentalen Bauten, Nachbildungen von Kunstgegenständen, Rahmen, Zierleisten, Ständer, Albums, auch kleine Kunstwerke wie Statuetten, Medaillen u. s. w. zu verkaufen sind.

Was das Fach der

Putzmacherin oder Modistin

angeht, so bietet dies, so viele sich ihm auch zuwenden, doch immer noch eine zureichende Erwerbsquelle. Wirklich geschickte Modistinnen werden selten über schlechten Geschäftsgang zu klagen haben, wenn sie auch die Verringerung ihrer Einnahme während der toten Saison mit in Rechnung ziehen müssen.

Die Modistin bedarf einer leichten Hand und guten Geschmacks, sowie der Phantasie sowohl zu eigenen Erfindungen als zur Anpassung und Umänderung fremder Ideen.

Sie muß ferner verstehen, mit schnellem Blick die Eigenart der Erscheinung ihrer Kundin zu erfassen, um diese durch ihre Arbeit zu möglichst vorteilhafter Geltung zu bringen. Auch ein genaues Verfolgen der Mode und Fortschreiten mit derselben an der Hand guter Fachzeitungen ist unerlässlich.

Die Modistin kann für Privatkundinnen arbeiten und braucht dann keinen Laden sondern nur ein nettes Arbeitslokal, in dem sie ihre Kundinnen empfangen kann, oder sie kann als Gehilfin in einem großen Modistengeschäft oder auch für eine

Fabrik arbeiten. In der Hutschmuckfabrik von A. Heß in Berlin z. B. verdienen geschickte Arbeiterinnen 50—60 Mark monatlich. Die Fabrik bildet auch Lehrmädchen aus, die schon während der Lehrzeit eine monatliche Vergütung von 9 bis 15 Mark erhalten.

Hat die Modistin ein eigenes Geschäftslokal, so kann sie auch Lehrmädchen aufnehmen.

Endlich kann die Modistin auch die Stellung einer Lehrerin an Fachkursen zu erlangen suchen.

Die Ausbildung zur Modistin muß praktisch wie theoretisch geschehen, es ist also gut, einige Zeit in einem Modistinnengeschäft zu arbeiten und dann noch einen guten Kursus, wie ihn die meisten Industrie- und Haushaltungsschulen bieten, durchzumachen. Ein solcher Kursus dauert 2—5 Monate und kostet ca. 5 Mark monatlich.

Zur Direktrice im Modistinnensach wird man sich nur durch jahrelange, praktische Thätigkeit in einem feinen Atelier ausbilden. Eine solche bekommt bei sehr tüchtigen Leistungen 100—200 Mark monatlich.

Modistinnen, die Schülerinnen ausbilden, sind in Berlin z. B.: Frau Auguste Münzer, SW., Markgrafenstraße 30, und S. Leuchtmann, SW., Leipzigerstraße 33.

Von Ausbildungskursen sind meist dieselben zu nennen, die für Schneiderinnen in Betracht kommen und weiter unten angeführt sind.

Die Schneiderei, namentlich die Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe, ist einer jener Erwerbszweige, die nur weibliche Kräfte beschäftigen sollten. Wenn man in feinen Damenkreisen bisher den Damenschneider vielfach der

Schneiderin

vorzog, so lag der Grund dafür in den gewöhnlich geringeren Leistungen der Schneiderin, die Minderwertigkeit der Leistungen aber war wieder eine Folge der weniger gründlichen Vorbildung.

Jetzt, wo es nicht mehr an Gelegenheit zur tüchtigen Ausbildung fehlt, wird die größere Leistungsfähigkeit der Schneiderin bald zu ihren Gunsten sprechen und ihr auch die bessere Bezahlung, die man den Schneidern bewilligt, zuwenden.

Eine gute Schneiderin, die jeder Mode, geschmackvolle Ausführung zu geben weiß und mit sicherem Verständnis zu beurteilen versteht, was sich in der Mode längere Zeit halten wird und was nicht, findet überall lohnenden Verdienst, und ihre Thätigkeit wird oft mehr in Anspruch genommen als für ihre Gesundheit gut ist. Es gehört aber zu diesem Beruf außer Nettigkeit und Fleiß ein gewisses Talent, das man sich nicht beliebig geben kann. Das Herstellen eines modernen, gut sitzenden Damenkostüms ist durchaus keine leichte Sache, es ist auch nicht genug mit einer bestimmten, einmal erworbenen Geschicklichkeit, sondern es gehört zur Schneiderei ein beständiges Fortschreiten mit der Mode und Um- und Ausgestalten seiner Fertigkeit.

Wie die Putzmacherei so soll auch die Schneiderei sowohl theoretisch als praktisch erlernt werden, es empfiehlt sich daher, erst eine praktische Lehrzeit von einigen Jahren in einem guten Geschäft durchzumachen und dann einen Kurs im Schnittzeichnen und Zuschneiden zu besuchen. Da die Erfahrung zeigt, daß es in allzu jungem Alter noch an dem nötigen Verständnis für die Schneiderei fehlt, so ist es ratsam, die Ausbildung nicht vor dem 16. oder 17. Lebensjahr beginnen zu lassen.

Der Hilfsverein für weibliche Angestellte in Berlin hat Kurse für das Zeichnen von Damenkostümen, Wäschestücken sowie für Schnittmusterzeichnen eingerichtet, nimmt aber, die Wichtigkeit einer praktischen Grundlage der Bildung kennend, nur Damen als Schülerinnen auf, welche schon in Geschäften als Zuschneiderinnen thätig waren. Nach Absolvierung dieser Kurse läßt sich dann eine Stelle als Direktrice anstreben. Näheres in der Geschäftsstelle Seydelstraße 25.

Von Lehranstalten und einzelnen Kursen seien hier angeführt.

Nachen: Gewerbeschule von Frau Sieberg-Keil, Marienplatz 4. Kursusdauer drei Monate à 10 Mark.

Altona: Gewerbeschule für Mädchen, sechs Monate, 36 Mark.

Augsburg: Frauenarbeitschule, vierteljährlich 30 Mark.

Berlin: Viktoria-Fortbildungsschule, S. W., Tempelhofer-Ufer 2. Anmeldungen bei Rektor W. Krause, monatlich 3 Mark. Gesuche um Freistellen bei Frau Präsidentin Hensche, Genthinerstraße 18.

Letzte-Verein, SW., Königgräberstraße 90. Kursusdauer drei bis vier Monate, Schulgeld 55 Mark.

Heimathaus für Töchter besserer Stände, SW., Nürnbergerstraße 1. Fräulein Toni Luze. Sechs Monate, 75 Mark.

Berliner Zuschneideakademie, S., Oranienstraße 59. Direktor Bosche. Ausbildung für Schneiderinnen, Direktrizen und Konfektionärinnen.

Schneiderakademie: System Kuhne. Leipzigerstraße 117, à Monat 60 Mark.

Schneiderakademie: System Hirsch, Rotes Schloß 2, monatlich 50 Mark.

Höhere Berliner Zuschneideschule von Bertha Richert, W., Königin-Augustastrasse 36. Zwei Monate, 60—75 Mark.

Kursus in der praktischen Schneiderei von Fräulein Marie Winkler, W., Wormserstraße 5.

Lehrinstitut für wissenschaftliche Zuschneidekunst von Fräulein Hulda Thieme, W., Leipzigerstraße 40.

Agnes Huschenbedt, Lehrerin für feine Damenschneiderei, W., Potsdamerstraße 134.

Zuschneidekurs von Fräulein Elise Richter, N., Schönhof-Allée 158.

Braunschweig, Fortbildungsschule des Frauenvereins, Bertramstraße 10.

Bremen, Frauenerwerbsverein, sechs Monate 10 Mark.

Breslau, Frauenbildungsverein, Katharinenstraße 18, monatlich 5—12 Mark.

Cannstadt, Frauenarbeitschule, vierteljährlich 15 Mark.

Chemnitz, Staatlich amtliche höhere Fach-Gewerbeschule und Seminar von Minna Just, Königstraße 13, monatlich 6 Mark.

Danzig, Gewerbeschule für Frauen und Mädchen, drei Monate, 20—40 Mark.

Darmstadt, Alice-Schule, Friedrichstraße 4, fünf Monate, 35 Mark.

Dresden, Frauen-Erwerbs-Verein Ferdinandstraße 13, monatlich 6 Mark.

Dresden, Töchter-Bildungs-Institut und Industrieschule von M. Heinrich und M. Pressel, Eliasplatz 4, monatlich 15—18 Mark.

Dresden, Lehranstalt für theoretische und praktische Damenschneiderei von Helene Sommer.

Frankfurt a. M. Fortbildungs-Vereins-Schule.

Görlitz, Industrieschule von Elisabeth Kurth, Bismarckstraße 22, Jahrespension 600 Mark.

Hamburg, Gewerbeschule für Mädchen, Brennerstraße 54, St. Georg, halbjährlich 37—45 Mark.

Heilbronn, Frauenarbeitschule, vierteljährlich 16 Mark.

Kassel, Frauenbildungs-Verein, drei Monate, 18 Mark.

Karlsruhe, Frauenverein für Baden, Gartenstraße 47.

Köln, Frauenbildungsschule von Helene Coling, Breitestraße 69, monatlich 4 Mark.

Königsberg, Industrieschule von Luise v. Hippel, monatlich 8 Mark.

Leipzig, Moden-Akademie von Albert Thiel, Arndtstraße 30.

Magdeburg, Hausfrauen-Verein, Breiteweg 82.

München, Frauenarbeitschule, fünf Monate, 45 Mark.

Nürnberg, Frauenarbeitschule, Burgstraße 16, drei bis vier Monate, 27—36 Mark.

Plauen i. S., Frauenarbeitschule der königlichen Industrieschule.

Ravensburg, Frauenarbeitschule, Kursus 20 Mark.

Reutlingen, Frauenarbeitschule, Kursus 30 Mark.

Straßburg i. E., Frauenindustrie- und Fortbildungsschule.

Schwäbisch-Hall, Frauenarbeitschule, Kursus 15 Mark.

Stuttgart, Frauenarbeitschule, Weinburgstraße 25, Kursus 20 Mark.

Wien, Frauenerwerbsverein, Nahlstraße 4, Kursus zweijährig, teils unentgeltlich, teils 4—8 Gulden monatlich.

Wiesbaden, Industrieschule von Frä. S. Ridder sechs Monate 50 Mark.

Wiesbaden, Victorische Frauenarbeitschule, Taunusstr 16.

Einen vollkommen neuen Beruf für Frauen hat der Lette-Verein in Berlin mit seiner Seherinschule ins Leben gerufen. Den bisher gemachten Erfahrungen nach haben sich die Frauen als

Seherinnen

sehr gut bewährt, so daß man annehmen kann, daß dieser Beruf dauernd für die Frauenwelt erobert ist. Bisher hat der Verein gegen 125 Schülerinnen ausgebildet.

Die Schülerinnen des Lette-Vereins werden in der Berliner Buchdruckerei-Aktiengesellschaft unter dem derzeitigen Direktor Carl Janke ausgebildet.

Zur Aufnahme ist das zurückgelegte 16. Jahr erforderlich. Die Bewerberin hat einzureichen:

Ein Geburtsattest, Gesundheitsattest, die schriftliche Zustimmung der Eltern, das Abgangszeugnis der ersten Klasse einer Mittelschule oder der zweiten Klasse einer höheren Töchterschule; dem Nachweis der Subsistenzmittel für die ersten sechs Monate.

Ohne die Vermittelung des Lette-Vereins wird keine Schülerin aufgenommen.

Die Seherinnen teilen sich nach dem Grad ihrer Ausbildung in drei Klassen. Die in der Prima erhalten schon einen entsprechenden Wochenverdienst. Von der Prima austreten sie in andere Druckereien über. Die ersten sechs Monate sind von beiden Seiten unentgeltlich.

Nach Ablauf des ersten halben Jahres der Lehrzeit sind die Seherinnen in der Offizin zum deutschen Normaltarif beschäftigt und erhalten 18—36 Mark wöchentlich. Die Arbeitszeit ist festgestellt auf die Tagesstunden von 8 Uhr früh bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends, einschließlich der Pausen für die Mahlzeiten.

Was die Verwendung der Seherinnen in anderen Druckereien angeht, so sagt die Direktion des Lette-Vereins darüber, daß sie sich besonders in großen Druckereien bewährt, wo man besondere Säle für sie bereit stellen, und in kleinen Druckereien, wo man ausschließlich mit ihnen arbeiten kann. Die Beschäftigung männlicher und weiblicher Seher in einem gemeinschaftlichen Saal hat dagegen, durch den Konkurrenzneid der ersteren, an manchen Orten zu Unzuträglichkeiten geführt, die sich jedoch mit der festeren Einbürgerung dieses Erwerbszweiges auch für Damen ausgleichen dürften.

Besonders gesucht sind die Seherinnen in Provinzialstädten.

Vom Norden, besonders von Norwegen, zu uns gekommen ist das Gewerbe der

Teppichknüpferei.

Das Teppichknüpfen und Weben ist dort schon seit langem als lohnende Arbeit bei den Frauen besserer Stände heimisch; aber auch in Deutschland fängt sie an, Dank den Bemühungen der preußischen Regierung, welche an verschiedenen Orten Teppichfabriken gründete, sich als Industriezweig einzubürgern.

Das Knüpfen der gewöhnlichen Smyrnateppe ist sehr leicht zu erlernen, meist geben die Tapissiergeschäfte, in denen man die Zuthaten kauft, gleich die nötige Anweisung, doch sind diese Teppiche von keiner besonderen Dauerhaftigkeit.

Wiel wertvoller sind die auf dem Webstuhl gearbeiteten, türkischen Teppiche. Um die erforderliche Fertigkeit hierzu zu erwerben, ist es nötig, einen Kursus in einer Webeschule, z. B. in der später noch genannten städtischen Webeschule in